

Und immer wieder Neotopia



Erhard Taverna

Vorsätze haben eine kurze Halbwertszeit. Doch was wäre das Jahr ohne Visionen, Utopien, kleine und grosse Projekte? Sollte es Ihnen an konkreten Ideen mangeln, empfehle ich Manuela Pfrunders «Neotopia» erneut zur Lektüre. Erinnern Sie sich an den vielbesprochenen utopographischen Atlas der jungen Designerin von der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Luzern? Ein kühner Entwurf zur finalen Verwirklichung der Menschenrechte, ein neuer Schöpfungsplan für den radikalen Neubeginn. Eine Apokalypse der Gerechtigkeit. Denn die Erde wird umgebaut: Land verschoben, Seen umgeleitet, Gletscher abgetragen, Strände versetzt, Wälder umgetopft, die Nacht verbannt. Die konsequente Fortsetzung der Globalisierung beschert jedem Bewohner ein identisches Territorium von $291,5 \times 291,5$ m. Ein rechteckiges Stück Trockenland, umgeben von Meer, enthaltend eine kleine Insel und etwas Polareis an den Grenzen zum Nachbarn. Alles wird verteilt, was zu verteilen ist, die jährliche Güterproduktion, die Wüsten und Berge, die Äcker und Wiesen, die Nutztiere und Fahrzeuge, die Schienen und Strassen. Nach Vollendung der Globalisierung «Ist es auf der Erde ruhig geworden. Alle leben auf ihrem eigenen Land, das sich in nichts von dem der anderen unterscheidet. Sie leben in der vollkommenen Gewissheit, dass es nirgends noch etwas gibt, was sie nicht selbst besitzen.» Im Jahr 2002 der Publikation war vorgesehen, die Kontinente gemäss Weltbevölkerung in 6 442 450 944 Landpixel aufzulösen. Damit diese Inseln nicht jährlich weiter schrumpfen, ist es heute dringend geboten, das Vorhaben endlich umzusetzen.

In Neotopia wird jeder 64 Jahre alt und darf davon 44 Jahre, 9 Monate und 18 Tage sesshaft sein. Trotz 60 Tagen Hunger im Jahr reicht es noch für 9 Tafeln Schokolade und etwas mehr als eine Sprechstunde jährlich. Alles ist genau abgemessen: 16 Jahre im Wohlstand, 14 Jahre und 8 Monate arbeitslos, 5 Monate und 6 Tage auf der Flucht. Zwei Zigaretten täglich und am Wochenende drei, alle zwei Wochen eine Zei-

tung. Im neuen Garten Eden ist auch das Wissen und Unwissen regelmässig aufgeteilt, die Hautfarbe und die Sprachkenntnisse, die Religionen und Ideologien. Doch die Umverteilung ist immer noch nicht vollständig abgeschlossen. Es bleibt noch viel statistische Arbeit übrig, damit die humanen Wissenschaften Neotopia zur Perfektion vollenden. Denn unvollständig vermessen sind Glück und Unglück, Begabung und Schönheit, Gesundheit und Krankheit. Obwohl die Neuverteilung viele demographische und epidemiologische Probleme löst, bleibt der Medizin die Aufgabe, die restlichen Schmerzen und Pflagetage, Unfälle und Krankheiten, die stationären und ambulanten Leistungen gleichmässig zuzuteilen. Ein gigantischer Rationierungsplan, der alle verfügbaren Unterlagen benötigt. Was für ein Glück, dass die administrative Verwaltung medizinischer Daten so weit fortgeschritten ist! Wie aus der Büchse der Pandora ergiessen sich die Krebsregister und Mortalitätsstatistiken, die Operationszahlen und Diagnosebilanzen über die neue, wackere Welt. Auf Jahr und Tag genau verteilen sich Seuchen und Tumore, jeder schluckt die gleiche Anzahl Tabletten der gleichen Generika, jeder hat seinen Anteil an Depressionen, Lustgefühlen und Wahnsinn, an verstopften Gefässen und gebrochenen Knochen, an Kuren und Fitnessprogrammen. Wer Kontinente umbauen kann, wird auch die genetischen Vorzüge und Nachteile zugunsten der Chancengleichheit anzugleichen wissen. Nur die Hoffnung bleibt unteilbar.

Ist der neue Unort einmal eingerichtet, erübrigen sich Anamnesen, Codierungen, Mehrklassenmedizin, Ethikkommissionen und Tarifsysteme. Viele Spezialisierungen werden überflüssig, ebenso wie Berufsverbände, Krankenkassen und Gesundheitsbürokratien.

Machen Sie einen Anfang mit der grossen Rationierung, und verbreiten Sie Neotopia, den Atlas zur gerechten Verteilung der Welt.

– Manuela Pfrunder. Neotopia. Zürich: Limmat 2002.